

Begleitmaterial für Pädagogen zu

## **norway.today**

von Igor Bauersima

**Premiere: 26.01.19, 20:00 Uhr im Studio**

### **Besetzung**

Julie	Alexandra Sinelnikova
August	Frieder Langenberger

Regie	Frank Genser
Regieassistenz	Hannah Koester
Bühne& Kostüm	Ann Heine
Licht	Stefan Gimbel
	Julia Bilyk
Dramaturgie	Matthias Seier
Video/ Musik	Mario Simon
Ausstattungsassistenz	Svea Schiemann
Ton	Chris Sauer
Inspizienz	Tilla Wienand

Informationen [www.theaterdo.de](http://www.theaterdo.de), [www.youtube.com/schauspieldortmund](http://www.youtube.com/schauspieldortmund),  
[www.facebook.com/schauspieldortmund](http://www.facebook.com/schauspieldortmund), [www.twitter.com/schauspieldo](http://www.twitter.com/schauspieldo),  
<http://blog.schauspieldortmund.de>, [www.instagram.com/schauspieldortmund](http://www.instagram.com/schauspieldortmund), <http://lettsnet.net/>

- 1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung
- 2 Der Preikestolen-Felsen am norwegischen Lyse-Fjord
- 3 Suizidverabredungen im Netz
- 4 Selbstmordgedanken im Internet: Der angekündigte Suizid auf Facebook
- 5 Das makabre Spiel wird zur Sucht
- 6 Polarlichter
- 7 Textstellen
- 8 Pressestimmen

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:  
 Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund  
 0231/5022555 oder [junges-schauspiel@theaterdo.de](mailto:junges-schauspiel@theaterdo.de)

## 1. Inhalt der Dortmunder Inszenierung

In einem Chatroom treffen Julie und August aufeinander. Sie möchte sich demnächst das Leben nehmen und sucht dafür Mitstreiter, er ist von der Scheinheiligkeit des Alltags angewidert und sagt fest entschlossen zu. Gemeinsam verabreden sie Datum und Schauplatz ihres Todes: Der Preikestolen-Felsen am norwegischen Lyse-Fjord, ein 604 Meter tiefer Sturz ins Bodenlose.

Doch während die beiden am Abgrund ihr Zelt für die letzte Nacht aufschlagen, mogelt sich das Leben in ihren Plan hinein: Julie und August lernen sich besser kennen, kommen sich näher und sind überrascht. Überrascht von den Nordlichtern, der Tiefe der Schlucht - und überrascht von ihren eigenen Gefühlen. Was als Feier des Todes begann, scheint sich unmerklich in ein Plädoyer für das Weiterleben zu entwickeln.

Das Stück *norway.today* des Schweizer Dramatikers Igor Bauersima ist zu einem wahren Theaterklassiker der Gegenwart avanciert. Mit einer so humorvollen wie tiefgründigen Sprache lässt Bauersima seine zwei Figuren auf dem schmalen Grat zwischen Todessehnsucht und jugendlicher Lust aufs Leben balancieren. Seit seiner Uraufführung im Jahr 2000 sind aus den Computer- Chatrooms Apps und Messenger geworden, doch die Fragen bleiben dieselben: Was für ein Bild wollen wir vor anderen von uns abgeben? Was sind echte Gefühle, welche sind virtuell? Und wofür lohnt es sich zu leben?

## 2. Der Preikestolen-Felsen am norwegischen Lyse-Fjord

Die Felsformation entstand durch Frostsprengung vor zirka 10.000 Jahren, als die Kanten des Gletschers bis oberhalb des Felsens reichten. Das Wasser gefror in den Felsspalten und sprengte große, kantige Blöcke ab, die der Gletscher dann mit sich führte. Dies ist die Ursache für die kantige Form des Plateaus. Entlang des Plateaus zieht sich auch heute ein tiefer Riss. Die Geologen der Region bestätigen jedoch die Sicherheit des Plateaus. Die Landschaft am Preikestolen ist geprägt von hellem Granitfels. Es drängen sich dicht ausgeformte und vielfarbig grüne Täler in der Region des Rogalandes. Die Berge dort erreichen Höhen von bis zu 843 Metern. Zwischen den runden Bergkuppen sind die Hochebenen mit Seen durchsetzt. Tief dagegen hat sich der Lysefjord in die Landschaft geschnitten. Die östlich von ihm gelegenen Felswände erreichen beim Kjerag eine Höhe von 1.000 Metern. Die Gneis- und Granitfelsen bieten gute Voraussetzungen zum Klettern. Unterhalb der Preikestolhytta liegt der See Refsvatn.



### 3. Suizidverabredungen im Internet

Ein lebensmüder Norweger fahndete über das Internet nach Gleichgesinnten - und sprang dann gemeinsam mit einer jungen Österreicherin in den Tod.

Der junge Mann begann seinen Brief höflich und zurückhaltend: "Dies ist meine erste Post an diese Gruppe", schrieb der 25-jährige Daniel V. aus dem norwegischen Kongsberg in einem Internet-Forum; wenn seine Mitteilung deshalb womöglich "unpassend" sei, bitte er um Entschuldigung. Seine Nachricht, komplett auf Englisch verfasst, sei nämlich "nur für Leute bestimmt, die sich umbringen wollen. Wenn das nicht deine Absicht ist, kannst du hier aufhören zu lesen."

Wer sich davon nicht abschrecken ließ, erfuhr, dass der Norweger entschlossen war - "das ist keine plötzliche Entscheidung" - Selbstmord zu begehen. Mehr noch: "Auch wenn sich das für einige ein bisschen seltsam anhört, ich möchte es mit jemandem zusammen tun", schrieb er. "Alle ernst gemeinten Antworten" seien willkommen: "Schick mir eine Mail, und wir arrangieren das."

Das war am 9. Februar. Zehn Tage später war alles arrangiert; der Schreiber hatte eine Partnerin gefunden: Am vorvergangenen Wochenende sprangen Daniel V. und die 17-jährige Schülerin Eva D. aus dem österreichischen Steyr zusammen in den Tod. Sie stürzten sich vom 600 Meter hohen Felsen Prekestolen (Predigtstuhl) am Lysefjord, einer der beliebtesten Touristenattraktionen Norwegens. Deutsche Urlauber entdeckten die Leichen auf einem Felsvorsprung. "Selbstmord im Internet verabredet", meldeten die Agenturen.

Seitdem wissen schockierte Zeitungsleser, dass man im World Wide Web nicht nur nach gebrauchten Autos suchen kann, nach Aktienkursen oder schnellem Sex, sondern auch nach einem Gefährten für den Tod. "Subject: Suicide partner", hatte Daniel V. in maximaler Deutlichkeit über seinen Aufruf getippt; darüber blinkte vergangene Woche schon mal die Werbung eines Web-Portals: "Shop 'Til You Drop!", kauf bis du fällst - oder dich fallen lässt.

Wie oft in solchen Fällen blieb das Motiv des Paares rätselhaft. Selbstmord ist bei jungen Leuten nach Autounfällen die zweithäufigste Todesursache; in Deutschland töten sich pro Jahr rund 340 junge Menschen unter 20, Experten sprechen von einer hohen Dunkelziffer. Tod und Depression gelten als Leitmotive der Popkultur, die besonders Jugendliche faszinieren. So zog der Freitod des Rocksängers Kurt Cobain 1994 Selbstmorde junger Fans nach sich. Im Fall von Daniel und Eva ließen sich bislang nur die letzten Tage rekonstruieren - nachdem die 19-jährige Norwegerin Vilje A., die sich auch auf die Netz-Anzeige hin gemeldet hatte und ursprünglich mit in den Tod springen wollte, zur Polizei gegangen war. Die junge Frau hat bereits mehrere Selbstmordversuche hinter sich, die sie im Internet dokumentierte.

Den Ermittlungen zufolge war der Sprung in den Abgrund per E-Mail-Dialog minutiös geplant: Die Österreicherin erzählte ihren Eltern, sie fahre zu ihrem Bruder nach Wien; tatsächlich setzte sie sich nach der Zeugnisvergabe am vorvergangenen Freitag in einen Zug nach Frankfurt und flog von dort nach Oslo, wo sie ihr neuer E-Mail-Freund - den sie noch nie zuvor gesehen hatte - bereits erwartete. "Ich zahle für dein Ticket", hatte er bereits in seinem Such-Aufruf versprochen. Gemeinsam flogen die beiden weiter nach Stavanger, dann ging es per Fähre über den Fjord nach Tau. Mit einem Taxi ließen sie sich zur Prekestol-Hütte am schneebedeckten Felsen chauffieren. "Es war nicht wie sonst, wenn zwei junge Menschen zusammen sind. Es war eine unheimliche Stimmung, aber keiner von denen schien Angst zu haben", erinnerte sich der Taxifahrer.

An ihre Eltern schickte Eva D. noch einen Abschiedsbrief. Die Ausrüstung der beiden Selbstmörder wurde später von einem Reiseleiter aus Hamburg entdeckt: ein Zelt, Schlafsack, Isomatten,

Lebensmittel, Bierdosen, Handy, Kassettenrecorder. Die junge Frau schleppte auch ihre Schminktaste auf das Plateau; auf hochhackigen Schuhen und im langen Kleid kämpfte sie sich durch den Schnee. Am Ende ließ sie die Schuhe im Zelt stehen; vermutlich ging sie barfuß in den Tod. Die Fußspuren der beiden jedenfalls zeigten nur in eine Richtung - dem Abgrund entgegen.

Zynikern mag der norwegisch-österreichische Todessprung als Beleg für die völkerverbindende Wirkung des Internet dienen; tatsächlich verwundert eher, wie häufig Todeswillige über krude Webseiten weltweit Kontakt zueinander aufnehmen. Selbstmordgruppen sind keine Seltenheit im Netz.

So hatte der Norweger seinen Aufruf geschaltet über die Freitod-Propaganda-Seiten von "alt.suicide.holiday", abgekürzt "a.s.h", Asche. Lebensmüde finden auf den mit Totenköpfen verzierten Seiten - nach der Warnung, es handele sich um eine "ernste Angelegenheit" - allerlei Rechtfertigungshilfen für den Selbstmord, dazu letale Tipps, "wie man sich effektiv erschießt" oder wie eine "Selbsttötung durch Kohlenmonoxid-Vergiftung" funktioniert.

"a.s.h" feiert sich selbst als "eine Kerze in der Dunkelheit"; wer des Englischen nicht mächtig ist, kann Teile der Website in deutscher Sprache lesen. Die Übersetzung ("Ich hafte für nichts") besorgte ein Helfer mit einem besonders einprägsamen Internet-Pseudonym: "Mr. Lebensekel".

*Quelle: 28.2.2000, Spiegel: Asche im Netz von Martin Wolf*

#### **4. Selbstmordgedanken im Internet: Der angekündigte Suizid auf Facebook**

Der Facebook-Status von Paul Zolezzi war unmissverständlich. „Ich bin in San Francisco geboren und habe in Brooklyn mein Leben beendet“, schrieb das 30 Jahre alte, heroinabhängige Model an einem Abend im Februar des Jahres 2009 auf seine Seite des sozialen Netzwerks. Am nächsten Tag wurde Zolezzi auf einem Spielplatz in der Nähe seiner Wohnung in Brooklyn tot aufgefunden. Er hatte sich erhängt. Sein Eintrag auf Facebook hatte nur eine einzige Reaktion hervorgerufen. „Willst Du Dich wirklich umbringen oder einfach nur in Brooklyn bleiben? Ich hoffe nicht das Erste“, schrieb der Kontakt. Bis auf den beiläufig eingetippten Eintrag unternahm der Internet-Bekannte jedoch nichts, um den Suizid zu verhindern. Der Selbstmord von Paul Zolezzi warf alle möglichen Fragen auf – über die Tragfähigkeit und Verbindlichkeit von Internet-Beziehungen, über die Einsamkeit im Netz. Vor allem mussten sich jedoch nach diesem und vielen ähnlich gelagerten Fällen die Macher von Facebook fragen, ob sie eine Verantwortung haben.

Die Antwort fiel offensichtlich mit „Ja“ aus. In der vergangenen Woche stellte Facebook eine Suizid-Präventions-App vor. Der Internet-Gigant hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Gesundheitsorganisationen ein Werkzeug entwickelt, das helfen soll, selbstmordgefährdete Nutzer zu erkennen und ihnen Unterstützung anzubieten. Facebook ist nicht das erste soziale Medium, das eine solche Hilfe anbietet, auch Reddit und Tumblr machen das.

Menschen mit Selbstmordgedanken wie Paul Zolezzi sehen soziale Netzwerke häufig als Möglichkeit für einen letzten Hilferuf. „Gefährdete Personen fühlen sich meistens isoliert und einsam“, sagt Jennifer Stuber, die Direktorin von „Forefront“, einer Organisation für die Entwicklung neuer Methoden in der Selbstmordprävention. Die Tatsache, dass solche Personen die elektronischen Foren nutzen, um Hilfe zu suchen, so Stuber, sei eine Gelegenheit, die unbedingt genutzt werden müsse...

*Quelle: Berliner Zeitung v. 13.3.2015, Panorama, Selbstmordgedanken im Internet: Der angekündigte Suizid auf Facebook von Sebastian Moll.*

## 5. Das makabre Spiel wird zur Sucht

Andrea H. aus Hannover war 14 Jahre alt, als sie beim Surfen im Internet irgendwann auf ein Selbstmord-Forum stieß und sich von den cool daherkommenden Sprüchen der anderen Chatter anstecken ließ: "Mich hat das sofort fasziniert." Suizid-Gedanken hatte sie damals nicht, nur die alterstypischen Zweifel am Sinn des Lebens. Erst betrachtete sie das Plaudern im Netz als Spiel; es machte ihr Spaß, mit anderen über ihren Alltagsfrust zu sprechen. Dann aber wurde das Chatten und Posten ernst, zu einer Sucht.

"Ich war zwar bei meinen Eltern in der Wohnung, lebte und wohnte in Wahrheit aber im Forum." Andrea glaubte, anderen Suizid-Gefährdeten helfen zu können, bekam aber selbst zunehmend Probleme. Statt in der realen Welt Freunde fürs Leben zu suchen, ließ sie sich immer mehr auf die Freunde zum Sterben in der virtuellen Welt ein.

Seitdem Johann Wolfgang von Goethes Buch "Die Leiden des jungen Werther" vor 227 Jahren unter Jugendlichen eine regelrechte Suizid-Welle auslöste, diskutieren Psychiater immer wieder den "Werther-Effekt" - den Kurzschluss vom Reden hin zur Tat. Im Internet, so scheint es, hat dieser Sog eine neue Dimension erreicht: Wer am Sinn seines Daseins zweifelnd allein im Kinderzimmer stundenlang vor dem Computer sitzt, kann mit ein paar Mausklicks alles zum Thema Suizid erfahren.

So fragte unlängst auf der Web-Seite eines Todes-Forums ein Stamm-Poster dringend nach einem Link, unter dem er sein bevorzugtes Gift oder "andere Mittelchen" bestellen könne. Jeden Tag, mitunter alle paar Stunden, suchen schwankende Selbstmordkandidaten Gleichgesinnte, die "mitgehen wollen". Die Ankündigung "Ich gehe" zieht ganze Gruppen in Bann...

...Seit Wochen tragen sich rund 50 Heranwachsende aus Bielefeld, Düsseldorf, Leipzig, Freiburg, Krefeld und Bamberg mit dem Gedanken, Schluss zu machen. Die Jugendlichen, die den Kern des momentan wohl bekanntesten deutschsprachigen Todes-Forums bilden, sind kurz davor, "zu gehen". Ihre Post im Netz ("Mailings") liest seit November die Sektenberaterin Solveig Prass, 34, mit. Sie kämpft in Leipzig in einer - hoffnungslos unterbesetzten und unterfinanzierten - Beratungsstelle um Kinder, die "destruktiven Kulturen" anhängen....

...Organisiert wird die alltägliche Sterbedebatte von so genannten Foren-Mastern. Die Master haben das jeweilige Passwort der Web-Seite. Nur sie können den Inhalt der Foren bearbeiten und etwa Beiträge löschen. Einer von ihnen ist der 19-jährige Martin S. Mehrfach täglich geht er online und bekommt dadurch alles mit, was sich im Forum abspielt.

"Das Gefährliche ist", so Martin, "dass viele dort hängen bleiben, auch wenn es nur eine vorübergehende Phase ist. Die Jugendlichen geraten in einen Sumpf, aus dem sie oft nicht wieder rauskommen." Es entwickelte sich eine sektenähnliche Mischung aus verschworener Clique und avantgardistisch-elitärem Cyber-Clan. "Wer geht denn heute noch in eine Sekte? Hier im Netz sind die neuen Kultformen längst entstanden"...

Quelle: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/selbstmordforen-wie-haenge-ich-mich-richtig-auf-a-119348.html>, 2001

## 6. Polarlichter *Aurora borealis*

Skandinavien (vor allem die nördlichen Teile), Nord-Schottland, Svalbard, Island, Grönland, Kanada, Alaska und Nordsibirien - das sind die Gebiete, wo normalerweise mit dem Auftreten von Polarlichtern zu rechnen ist. Dort, unter dem Polarlichtoval, kann man das Polarlicht sehr häufig, manchmal täglich, beobachten. Die tatsächliche Sichtbarkeit hängt in erster Linie von der Jahreszeit ab. Nördlich des 60. Breitengrades endet zwischen Mitte April und Ende August die Dämmerung nicht. Auf Svalbard scheint gar 4 Monate die Mitternachtssonne. Die "Polarlichtsaison" beschränkt sich somit auf das Winterhalbjahr, wo dann nördlich des Polarkreises die Sonne wochen- oder monatelang nicht aufgeht. Nur um die Mittagszeit wird es für einige Stunden dämmrig. Trotzdem sind nicht nur die ganz dunklen Monate November bis Januar, sondern auch September, Oktober, Februar und März eine gute Zeit für eine Polarlichtreise. Statistiken zeigen nämlich, dass in diesen Monaten *helle* Polarlichter sogar etwas häufiger auftreten als im Mittwinter. Warum das so ist, wissen auch die Experten noch nicht so ganz genau.



## 7. Textstellen für den Unterricht

3.Szene. *Es ist aber dunkel. Vor uns ein schwach beleuchtetes Zelt. Davor steht AUGUST und blickt in den Himmel.*

AUGUST Da war eben was am Himmel. JULIE (OFF) Was?  
AUGUST Da war so ein Licht. Am Himmel. *JULIE kommt aus dem Zelt.*  
JULIE Wo denn?  
AUGUST Überall. Es war richtig hell. Ganz kurz.  
JULIE Ein Licht?  
AUGUST Ja. Ich weiss nicht. Ich stand so da, und dann schau ich hoch, ob ich Sterne sehe. Und da hab ich's gesehen. Plötzlich.  
JULIE Im Ernst?  
AUGUST Ja. Es war riesig.Da! Da! Da ist es wieder! Es ist riesig! Siehst du's? Da.  
JULIE Ein Polarlicht! Das ist ein Polarlicht!  
*JULIE zurück ins Zelt. Sie kommt mit einer Videokamera wieder und filmt.*  
JULIE Moment! Ich hab's. Ich hab's. Ein Polarlicht...  
AUGUST Hast du das schon mal gesehen?  
JULIE Nein. Nie. Ist nicht der Ort für Polarlichter. Ich kenne niemanden, der schon eins gesehen hätte, hier. Ist zu weit südlich.  
*Das Licht verblasst wieder.*

AUGUST Es ist weg.  
JULIE *schwenkt hinüber auf AUGUST.*  
JULIE Sag was.  
AUGUST Wie gross ist ein Polarlicht? Ich meine, wie gross ist es? Es sieht so gross aus. Aber wenn es so gross ist, wie es aussieht, dann müsste es doch von überall her gesehen werden können. Warum sieht keiner Polarlichter? Du kennst keinen, der je ein Polarlicht gesehen hat, und ich auch nicht. Ich meine, die halbe Welt kann den Mond sehen, gleichzeitig. Und wenn das Polarlicht so gross ist, wie's aussieht, dann müsste es auch die halbe Welt sehen. Oder etwas weniger. Aber doch ziemlich viele Leute. Nein?  
JULIE *macht die Kamera aus.*  
JULIE Du bist süss.  
  
AUGUST Zeig mal. Vielleicht kann man so ein Licht gar nicht filmen!

JULIE Vielleicht sind Polarlichter ganz klein. So ne Art Halluzination, über die du dann mit niemandem sprechen kannst. Vielleicht flimmern die nur vor unseren Gesichtern rum. Für den Privatgebrauch.

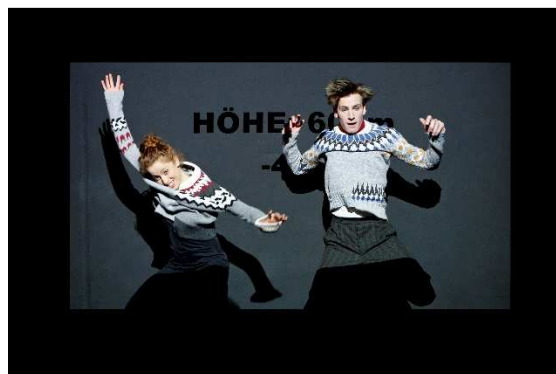
## 2. Textstelle

1. Szene, *Es ist Tag, es schneit ununterbrochen, und die Bühne bricht gegen hinten ins Nichts ab. Der Rand der Welt. Mit schweren Rucksäcken beladen kommen die beiden auf dem Plateau an. Sie bleiben lange stehen und betrachten das diffuse, weiße Panorama. Schließlich legen sie ihr Gepäck in den Schnee. AUGUST wagt sich ein paar Schritte vor in Richtung Abgrund,*

AUGUST Ist schön hier.  
JULIE Findest du?  
AUGUST Ist das ein Fluss da unten?  
JULIE Das ist ein Fjord.  
AUGUST Er ist riesig. Woher kommt all das Wasser?  
JULIE Das ist ein Fjord. Das ist Meerwasser. Das ist das Meer.  
AUGUST Ist was? Irgendwas ist.  
JULIE Nein.  
AUGUST Ich sag, es ist schön hier, und du sagst nichts.  
JULIE Es - ist - nichts.  
AUGUST Hast du Angst oder so? Kann ja sein.  
Wo führt der hin, der Fjord? Also ich finde es schön hier.  
JULIE Kannst du nicht mal schweigen, einfach?  
AUGUST Warum?  
JULIE Weil du nichts sagst, die ganze Zeit.  
AUGUST Ich sag: es ist schön hier.  
JULIE Das *ist* nichts. Das ist überhaupt nichts.  
AUGUST Ach. Wie lange willst du denn schweigen?  
JULIE Ewig.  
AUGUST Jetzt schon? JULIE Jetzt auch.  
AUGUST Ewig? JULIE Ja.  
AUGUST Ich glaube dazu ist mir zu kalt.  
In der Kälte kannst du nicht ewig schweigen. Nicht lange, jedenfalls.

### 3. Textstelle

- JULIE Was ist? Wir stehen hier am Rande des Abgrundes. Da ist der Abgrund.  
Da ist das Hinterland, da leben kleine Menschen und machen sich Gedanken.  
Da ist die Mitte. Da ist der Rand, dann kommt lange nichts, und dann kommt das Meer.  
Da sind Fische drin, und die haben Hunger. Das ist.
- AUGUST Wenn du willst, können wir auch schweigen. Es gibt nichts besseres, als mit jemandem zu schweigen. Ausser alleine zu schweigen. Ich meine, ich hätte mich auch alleine umgebracht, aber was du gesagt hast, dass du nicht unter die Menschen passt, dass du nur mit dir alleine du selbst sein kannst, das hat mir gefallen. Genauso gehts mir auch. Ich kann da fast nicht runterschauen.
- JULIE Dann schau nicht hin.
- AUGUST Ich glaub immer, ich spring gleich runter, an so einem Ort.  
Hast du das auch?
- JULIE Ja.
- AUGUST Aber so hoch war ich noch nie.
- JULIE 600 Meter.
- AUGUST Ich hab nachgeschaut, im Netz. Die durchschnittliche Geschwindigkeit eines bekleideten Menschen in freiem Fall ist zwischen 190 und 205 km/h, das sind also ungefähr 55 Meter pro Sekunde. Das macht dann... 600... also zusammen mit der Beschleunigungsphase sind das etwa 10 Sekunden Fallzeit.
- JULIE So ungefähr.



#### Anknüpfungen an den Lehrplan

Deutsch	Kennenlernen zeitgenössischer Theaterliteratur, Digitale Kommunikation
Philosophie	Werte und Verantwortung
Pädagogik	Erwachsenwerden, Zweifel und Sinnsuche
Ethik	Erkennen von Richtig und Falsch
Medienpädagogik	kritischer Umgang mit Social Media

**Erarbeitung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel Dortmund**